

Interview zum Aschenkreuz

NRZ: Ist am Aschermittwoch alles vorbei?

Alois van Doornick: Im Gegenteil. Es geht um das Leben. Es geht darum, sich ganz bewusst Gedanken über sinnvolles, gesundes Leben zu machen.

NRZ: Und dabei hilft ein Aschenkreuz auf der Stirn?

van Doornick: Die Asche ist Symbol der Vergänglichkeit und im Kreuz ein Segenszeichen. In unserer österlichen Bußzeit schauen wir auf den Leidensweg Jesu von Tod *und* Auferstehung.

NRZ: Wo bekommt man ein Aschenkreuz?

van Doornick: Überall in den Gemeinden gibt es heute Gottesdienste. Wir haben in St. Antonius einen um neun Uhr morgens und einen um 19 Uhr.

NRZ: Woraus besteht denn die Asche?

van Doornick: In der Regel werden die alten Palmzweige des Vorjahres verbrannt und zu feinem Staub zerdrückt.

NRZ: Machen Sie das als Pastor selber?

van Doornick: Nein, das bereitet der Küster vor. Im Gottesdienst wird die Asche dann gesegnet und mit Weihwasser angefeuchtet.

NRZ: Wie viel Asche brauchen Sie für einen Aschermittwoch.

van Doornick: Das ist nicht so viel. Ungefähr eine gute Hand voll.

NRZ: Und wo wird die Asche aufbewahrt?

van Doornick: Im Gottesdienst auf einem Tablett. Ansonsten in einer normalen Tüte im Schrank. Das ist nichts besonders Heiliges. Ein Aschekreuz zu spenden, ist kein Sakrament.

NRZ: Das darf also jeder?

van Doornick: Das dürfen im Gottesdienst auch Laien. Eltern segnen ja auch Kinder.

NRZ: Was sagen Sie, wenn Sie ein Aschenkreuz auf die Stirn zeichnen?

van Doornick: Es gibt zwei Varianten: „Bedenke, Mensch, dass Du Staub bist und zum Staub zurückkehrst!“ Oder „Kehr um und glaub an das Evangelium!“

NRZ: Darf ich das Aschenkreuz abwaschen?

van Doornick: Sie dürfen schon, aber man wartet, bis es von selber abfällt. Mit dem Aschekreuz setzt man als Christ ein sichtbares Zeichen: Ich gehöre zu denen, die sich bewusst Gedanken machen.

NRZ: Wie viele Menschen kommen in Ihrer Gemeinde Aschermittwoch in die Kirche, um sich das Kreuz abzuholen?

van Doornick: So etwa die Hälfte derjenigen, die sonntags regelmäßig in den Gottesdienst kommen.

NRZ: Nimmt das Interesse an Aschermittwoch und Fastenzeit ab?

van Doornick: Nein. Wenn man das gesamte Thema Fastenzeit sieht, dann nimmt das Interesse sogar zu. In Kevelaer gibt es einen „Aschermittwoch der Frauen“. Im Priesterhaus beschäftigen sich die Frauen einen ganzen Nachmittag mit dem Thema.

NRZ: Noch mal zurück zum Aschekreuz. Darf man dafür eigentlich auch andere Dinge verbrennen als Palmzweige?

van Doornick: Im Schulgottesdienst verbrennen wir schon mal Luftschlangen, um die Sache anschaulicher zu machen. Denn für Kinder ist es schwierig, das Thema Vergänglichkeit zu verstehen. Aber das soll natürlich nicht ausdrücken, dass wir etwas gegen die Freude des Karnevals haben.

NRZ: Also ist Karneval feiern eine gute Sache?

van Doornick (lacht): Ich sage immer: Der liebe Gott hat die schönen Dinge des Lebens nicht nur für die bösen Menschen gemacht.

NRZ: Beim Heimatabend der Geselligen Vereine haben sie ja auch kräftig mitgefeiert und sind als Blumenmann aufgetreten. Wie ist das für Sie persönlich, wenn mit dem heutigen Aschermittwoch eine ernsthaftere Zeit beginnt?

van Doornick: Ich setze ein großes Plus (+) vor diese Zeit. Es ist eine Zeit des einfacheren Lebensstils und des besseren Hinhörens auf Gott. Ich versuche bewusst, Menschen Gutes zu tun. Buße tun heißt, Positives in die Praxis umsetzen. Am Aschermittwoch ist nicht alles vorbei. Im Gegenteil: Es geht aufwärts.